

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 53 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 53

Herr S.

Ort: [Ein ortsansässiges Sozialunternehmen], [eine Großstadt in Baden-Württemberg]

Termin: 09.11.2016

Dauer: 31 min

I Interviewführerin [...], zu interviewende Person [Herr] S. (...) Herr S., bitte beschreiben Sie Ihre jetzige Lebenssituation.

B Ich bin seit Januar 2009 arbeitssuchend und war zuvor zwei Jahre als Kurierfahrer in Deutschland und Europa unterwegs. Und da ich Zeitverträge hatte, wurde ich nach dem zweiten Jahr ausgesondert, da mich mein Chef sonst hätte komplett übernehmen müssen. Und noch während ich nach dem zweiten Jahr entlassen wurde, kam mein Chef in Insolvenz und die Firma ist mittlerweile aufgelöst.

I Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

B Das waren mehrere. Einmal die schönen Jahren, die ich mit meinen Hunden erleben dürfte. Dann mein DRK-Einsatz 1991, nach dem ersten Golfkrieg im türkisch-irakischen Grenzgebiet, der hat mich SEHR EXTREM geprägt. Und dann das Aufwachsen sehen meiner Neffen und Nichten. Und auch diverse Erlebnisse, die ich sonst so hatte, zum Beispiel beim Autofahren im In- und Ausland. Auch da gab es einige Dinge, die einem geprägt haben.

I Erzählen Sie etwas von Ihrer Ausbildung.

B Ich habe als 15-Jähriger, nachdem ich die Schule beendet hatte, ein Jahr lang Berufsfindungsjahr gemacht [in einem Berufsbildungswerk in Baden-Württemberg]. Habe mich dann für den neuen Beruf damals Handelsfachpacker entschieden, der mir sehr zusagte. Zum Bedauern meines Vaters, der mich gerne in einem Metallberuf gesehen hätte (...) und habe dann wie gesagt den Beruf des Handelsfachpackers bei [ein ortsansässiges Unternehmen] in [ein Dorf in Baden-Württemberg] erlernt, wurde nach erfolgreichem Abschluss meiner Lehre in ein unbefristetes Verhältnis übernommen, wobei ich anmerken muss Handelsfachpacker war der Vorgänger zur heutigen Fachkraft für Lagerwirtschaft. (...) Danach war ich sechs Jahre bei [ein anderes ortsansässiges Unternehmen] in [ein anderes Dorf in Baden-Württemberg] zuständig, im Ersatzteilwesen, und war da auch als Vertrauensmann im Einsatz, was im Metallbereich zur Betriebsratsarbeit mitzählt. Das ist die Vorgängerweise [Vorgehensweise?], um in den Betriebsrat mitgewählt zu werden. Außerdem habe ich dann Betriebssanitäter-Lehrgang gemacht und habe bei [dem anderen ortsansässigen Unternehmen] noch ein sogenanntes Moderatoren-Training mitgemacht, was mir noch heute sehr helfen tut in der Sprache und Unterrichtung von Kollegen, Mitarbeitern oder anderen Personen.

I Seit wann sind Sie arbeitslos und wie kam es dazu?

B Arbeitssuchend wurde ich am [genaues Datum] 2009, nachdem mein damaliger

Arbeitgeber nach dem zweiten Jahr den Vertrag nicht mehr verlängert hätte, denn nach damaligem Recht hätte er mich dann unbefristet einstellen müssen. Und da im Speditionsgewerbe die Bandagen recht hart sind und er als Subunternehmer damals für die [ein bekanntes Unternehmen] fuhr, und die die Preise natürlich versuchten so gut wie möglich zu drücken, hatte er dann natürlich vor, so günstig wie möglich die Mitarbeiter zu bezahlen und zu beschäftigen. Und das ging dann nur, wenn man sie zu einem günstigen Betrag als Anfänger eingestellt hat und dann nach zwei Jahren dann, wie gesagt in Anführungsstrichen, ausmusterte. (...) Daraufhin war ich dann zwei Jahre arbeitssuchend und habe dann über das Jobcenter eine Maßnahme gemacht, wo ich dann kurzfristig bei einer Zeitarbeitsfirma beschäftigt war. Allerdings nur zur Überbrückung der Weihnachtszeit. Das war von Dezember 2010 bis Dezember 2010.

I Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Ich musste natürlich durch die Veränderungen, vor allem im finanziellen Raten [Rahmen?], sehr viele Einschränkungen hinnehmen. Man dreht sich jetzt jeden Cent nicht nur zweimal um, sondern lieber fünf- oder sechsmal, mit der Überlegung, ob man ihn ausgeben tut. Weil Hartz IV ist eigentlich zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Beachtenswert ist das Hartz IV von einem Wirtschaftskapitän [Peter Hartz] damals entwickelt wurde. Da, wie man ja noch weiß, sein persönlicher Freund des damaligen Bundeskanzlers war. Und wo sich nachher rausstellte, dass er selber mit Hartz IV, das wäre wahrscheinlich gerade die Kosten für eine Krawatte die er trug. (...) Und ansonsten, ja, ich selber bin an Gicht erkrankt, kann mir aber durch Hartz IV nur Speisen erlauben in der Anschaffung, die eigentlich von der medizinischen Seite her total ungesund sind, aber zum fettarmen beziehungsweise fast fettfreien Speisen fehlt einfach das Geld, das ist mit Hartz IV gar nicht bewerkstelligt. Ansonsten habe ich das Glück, ehrenamtlich bei der [ein ortsansässiges Sozialunternehmen] in [einer Großstadt in Baden-Württemberg] seit mittlerweile fünf Jahren beschäftigt zu sein. Angefangen hat es mit einer AGH-Maßnahme, sprich Arbeitsgelegenheitsmaßnahme. Und da die Betriebsleitung dann mit meiner Leistung zufrieden war, hatte ich das Glück in den ehrenamtlichen Bereich wechseln zu können, den ich seit mehr als viereinhalb Jahren nun zur Zufriedenheit meines Betriebsleiters erfüllen tu. Davor habe ich mich hochgearbeitet vom Möbel-Auf- und Abbauer über Beratung im Elektrobereich, dann jetzt zum Kassierer an der Kasse. Das bin ich mittlerweile seit über vier Jahren und da bin ich stolz darauf.

I Wie geht oder ging Ihr Umfeld mit Ihrer Arbeitslosigkeit um, sprich Freude, Verwandte, Bekannte und ehemalige Arbeitskollegen?

B Zu meinen ehemaligen Arbeitskollegen habe ich leider so gut wie keinen Kontakt mehr, da wir bei der Spedition ein weit verstreuter Haufen waren. Und ich bedingt durch den Verlust meines Führerscheines zwecks Punkten, ich betone Punkte kein Alkohol, nicht mehr mobil bin, um sie auch mal besuchen zu können. Und die Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sind für eine Person, die Hartz IV bezieht, wenn jetzt nach [eine Großstadt in Baden-Württemberg] geht oder so, unerschwinglich, das ist nicht mehr tragbar. Im familiären Kreis hatte ich sehr Glück, dass meine Eltern mich, sofern es ihre finanzielle Situation zulassen tut, sie sind auch beide Rentner, mich unterstützen, zum Teil mit Lebensmitteln, mit Bekleidung oder auch mal mit einem Briefkuvert mit Geld. Freundeskreis, (...) ich konnte nachdem ich arbeitssuchend wurde, leider nicht mehr mein ehrenamtliches Hobby, den Sanitätsdienst ausüben, da ich im Sanitätsdienst in [eine Kleinstadt in Baden-Württemberg], im Kreis [eine Stadt in Baden-Württemberg] war und der Dienstabend stets freitags war und die öffentliche Anbindungen von [diese Kleinstadt in Baden-Württemberg] über [diese Stadt in Baden-Württemberg] oder [ein Stadtteil einer Großstadt in Baden-Württemberg] nach [eine andere Großstadt in Baden-Württemberg] nicht die optimalen waren. Also das Ehrenamt im Roten-Kreuz-Bereich das fehlt mir sehr, aber ich habe auch Glück gehabt, dass ich auch mitbedingt durch die [ein ortsansässiges Sozialunternehmen] und einen diensthabenden Pförtner, der sich sehr hervorgetan hat / Mitbewohner, ich war damals für zweieinhalb Jahre

Bewohner der [ein ortsansässiges Sozialunternehmen] im Beherbergungsbereich, sehr viel mit den Mitbewohnern gemacht hab, und wir sind momentan in einer Theater-AG, werden auch von zwei hauptamtlichen Regisseuren und einer Schauspielerin betreut und die leisten wirklich tolle Arbeit. Und so hat sich auch da ein Freundes- und Bekanntenkreis gefunden, (...) auf den man stolz sein kann.

I Welche Erfahrungen haben Sie mit der Arbeitsplatzsuche gemacht?

B Die Arbeitsplatzsuche ist recht problematisch, vor allem wenn man gesundheitliche Einschränkungen hat. Wie jetzt in meinem Fall, bei mir ist es dann nicht nur die Gicht, wobei bei der Gicht folgendes Problem ist: Wenn ich mal einen Gichtschub habe, passe ich in keinen geschlossenen Schuh mehr rein. Das bedeutet, ich muss in Sandalen laufen, wenn ich Glück habe ist der Schub nicht so schwer, dass ich Strümpfe oder Socken anziehen kann. Wenn ich Pech habe, nicht mal das. Und das ist dann egal, ob ich [es] Plus- oder Minusgrade gerade habe [hat]. Ansonsten mit 52 oder bereits schon ab Mitte vierzig ist es sehr schwer einen Arbeitsplatz zu bekommen, vor allem wenn man eingeschränkt durch die Mobilität ist - da ich keinen Führerschein mehr habe. Weil, wenn man was findet, dann hauptsächlich Zeitarbeit. Zeitarbeit hat aber meistens kein Fahrdienst mehr, und die, die Fahrdienst bieten, da ist [es] dann so, dass zwei Stunden vom Tagesverdienst rein auf die Zufuhr- und Abholkosten dann gehen, also, die sind zum Teil immens. Weil für einen Nullinger [umsonst] fährt heute keine Zeitarbeitsfirma mehr die Mitarbeiter zu den Einsatzplätzen. Also Arbeitsplatzsuche ab ein gewissem Alter, vor allem wenn man noch gesundheitlich Beeinträchtigungen hat, sind extrem schwierig.

I Wann waren Sie zum letzten Mal wählen?

B Ich war zum letzten Mal wählen vor sechs bis acht Jahren. Als damals Gerhard Schröder sein Amt zur Verfügung stellte, auf Neuwahlen pochte, die, wie man ja weiß, für ihn in die Hose ging. Danach habe ich noch einmal eine Bundestagswahl mitgemacht, oder war das sogar die letzte Bundestagswahl, so ich war vor circa acht, neun Jahren, das letzte Mal wählen. Nehme mir aber vor, nächstes Jahr wenn Bundestagswahlen sind, auf jeden Fall wählen zu gehen. Weil diese Bundesregierung, die wir momentan haben, und vor allem auch diese Politiker, die überzeugten mich absolut nicht. Und ich bin der Meinung, wie sehr viele andere Personen auch, die gehören weg und abgewählt.

I Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen?

B Als erstes müsste ich mal überzeugt sein von der Redlichkeit der Politiker, wo ich momentan keinen finde, der ein Wörtchen Anstand und Ehrlichkeit im Leib hat. Was die momentan versprechen, gilt genau bis zu dem Moment, wo sie wissen, dass sie gewählt sind, und dann heißt es, was interessiert mich der Quatsch, den ich letzte Woche verzapft habe. Dann müsste sich vor allem Folgendes ändern, die Politik müsste wieder für die Wähler da sein und nicht für Konzerne. (...) Weil momentan, die Klein-Leute, die werden ausgesaugt bis zum geht nicht mehr, die werden ausgepresst. Rentner müssen seit Jahren öfters mit Nullrunden rechnen, während unsere sogenannten Volksvertreter jährlich den Inflationsausgleich automatisch überwiesen bekommen und bei mittlerweile 16.000 Euro, was manche mit Vergütungen und so kassieren. Drei Prozent, das würde sich mancher Hartz IVler dann auch wünschen, aber da wird ja bekanntlich geknausert (gespart?). Ebenso müssten die Staatskassen nicht leer sein, wenn man anfangen würde, die Beamten genauso in Arbeitslosenversicherungen oder beziehungsweise Pensionskassen einzahlen zu lassen, die aber bisher nur von der arbeitenden Bevölkerung bezahlt werden. Gleichzeitig bekommt natürlich ein Beamter, wenn er 30, 40 Jahre im Staatsdienst war, nachher eine Riesenabfindung, die meistens noch unbesteuert sind [ist]. Dann bekommt er seine Pension, die er auch nicht besteuern muss, da sie ja bereits versteuert ist. Das wurde vor circa 20 Jahren durch ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts geändert. Früher musste die Pension besteuert werden, aber wenn ich einen Beamten entscheiden lasse, ob seine

Pension nachher besteuert werde, dann sind solche Urteile natürlich für jeden normal denkenden Menschen klar ersichtlich und verständlich. Deshalb ist es ein Skandal, wie hier mit mehrerlei Maß gemessen wird.

I Falls heute Wahlen wären und Sie würden zur Wahl gehen, welche Partei würden Sie am ehesten wählen und warum?

B Am ehesten wählen würde ich eine kleine Partei, wo man weiß, sie kommt nicht zu hoch. Denn die großen Parteien, ob sie rot, gelb, grün oder schwarz sind, die denken nur noch an ihre eigene Tasche. (...) Und da wird man, wie man im bürgerlichen Sprachgebrauch [sagt], sowieso nur verraten, verarscht und verkauft. Und dann lieber eine kleine Partei wählen, wo nicht gleich im zweistelligen Prozentbereich ist, sondern sich jetzt auch die Möglichkeit hat, langsam hochzuarbeiten. Das wäre die Alternative. Was generell keine Alternative ist - das habe ich mittlerweile erkannt - ist, nicht wählen zu gehen, weil bei nicht wählen bekommt automatisch die stimmenstärkste Partei die Stimmen geschenkt von den Nichtwählern. Das heißt, man tut gerade die Leute, die man eigentlich auf staatsbürgerliche Art bekämpfen möchte, stark machen.

I Wie würden Sie sich den Kontakt mit der Politik wünschen?

B Die Politik muss öffentlich sein. Für den Bürger, nicht gegen den Bürger. (...) Sie muss für das Volk und nicht die Parteien beziehungsweise die Lobbyverbände wie Industriebetriebe, ob es Chemie, ob es Rüstung, ob es für Automobilbetriebe ist. Und der Bürger muss endlich mal sehen, dass für ihn was getan wird. Das heißt, der kleine Bürger gehört steuerlich weniger belastet wie die Großköpfigen [Großkopferten, reiche Bürger], die zum Teil Millionengehälter einschieben als Aktien. Vorsitzende (...) tausende von Menschen entlassen, dass sie weniger Personalkosten haben und sich dafür die größeren Bonuszahlungen sichern, auf Kosten der Kleinbürger. Das ist in meinen Augen höchst asozial und das wird von den Parteien, wie auch immer, geduldet und sogar unterstützt. Denn wenn man überlegt, dass der Altbundeskanzler Kohl in seiner aktiven Zeit als Bundeskanzler über 40 Aufsichtsratsposten hatte, die er selber nie besuchen konnte, dann weiß man, wie der Hase laufen tut. Weil er wird garantiert nichts durchsetzen, die die Interessen seiner Verbände schmälern würden. Weil es werde ihm ja, am Aktionärs- oder Aufsichtsrat pauschal fehlen. (...) Und Kohl ist nicht der Einzige. Da gibt es dutzende, wenn nicht hunderte davon.

I Erzählen Sie doch bitte etwas über ihre Familie. In welchen Berufen sind oder waren ihre Eltern und nächsten Angehörigen tätig?

B Meine Familie besteht aus jetzt noch fünf Personen. Das sind mein Vater, der Kesselschmied gelernt hat und über 45 Jahre in dem Bereich gearbeitet hat und sich sein Kreuz und seine Gesundheit bei der Arbeit ruiniert hat, ebenso seine Bandscheiben. Meine Mutter hat Stenokontoristin gelernt, war dann mehrere Jahre Hausfrau. Das war damals noch möglich, dass, wenn ein Verdiener relativ gut verdient hat, dass dann die Mutter zuhause bleiben konnte und sich um die Kinder kümmern konnte. Das ist heute ja so gut wie gar nicht mehr der Fall. Dann habe ich zwei ältere Geschwister. Die eine hat Sekretärin bei der [ein bekanntes internationales Unternehmen] gelernt und die andere hat Industriekauffrau gelernt im Betrieb meines Vaters, der damaligen [ein ehemaliges ortsansässiges Unternehmen]. [Das ehemalige ortsansässige Unternehmen] hatte drei Bereiche. Den Kesselbau, die Gießerei und Straßenmaschinenbau. Der Straßenmaschinenbau wurde als erstes eingestellt, danach kam dann der Kesselbau dran, der dann irgendwann auch nicht mehr existierte. Darauf wurde mein Vater selber arbeitslos. Und als letztes kam dann die Gießerei dran, die zwei Haupt-Standbeine [Standorte] haben. Die erste war die Firma [ein ortsansässiges Unternehmen in einer Kleinstadt in Baden-Württemberg] und die zweite war dann die [das ehemalige ortsansässige Unternehmen] in [einer Kleinstadt in Baden-Württemberg] bei [eine Stadt in

Baden-Württemberg].

I Wo engagieren Sie sich und was machen Sie in Ihrer Freizeit?

B Wie ich bereits vorher kurz angerissen [habe], bin ich jetzt aktiv bei der Theatergruppe der [einer Einrichtung des Sozialunternehmens] der [ein ortsansässiges Sozialunternehmen] ehrenamtlich tätig. Wir machen da auch Auftritte, ob für die [das ortsansässige Sozialunternehmen] oder im kirchlichen Bereich. Dann: früher war ich noch aktiv im Deutschen Roten Kreuz, Ortsverein [eine Kleinstadt in Baden-Württemberg], zuständig. Da habe ich diverse Ausbildungen mitgemacht. Unter anderem war ich Spezialist für Trinkwasseraufbereitungsarbeiten. Dann war ich im DRK-Bereich, in sogenannter Hilfszugabteilung II des Landesverbands Baden-Württemberg zuständig. Die Hilfszugabteilungen sind der Roten Kreuz-eigene Katastrophenschutz ähnlich dem Technischen Hilfswerk. Dann tue ich noch für einen sehr guten Freund, wenn er Pfortendienst hat, auch im Rahmen der [das ortsansässige Sozialunternehmen], seinen Hund beaufsichtigen, mit seinem Hund Gassi gehen. Und das, ja, und dann, wenn im Rahmen der [das ortsansässige Sozialunternehmen] zum Teil Arbeiten gesucht werden oder Mithilfen, bin ich da auch noch mit tätig.

I Möchten Sie sonst noch etwas sagen?

B Ja, also. Ich denke, dass die Politikverdrossenheit immer mehr zunimmt, weil immer weniger Leute bereit sind, die Entscheidungen, die unsere Herren und Damen Politiker machen, mitzutragen. Und was uns fehlen tut, sind Bürgerbefragungen beziehungsweise Volksabstimmungen, wie es in der Schweiz bei großen Entscheidungen geschehen tut, jedes Mal, das fehlt einfach in Deutschland. Baden-Württemberg hat ja vor fünf Jahren einen Pseudoversuch gemacht, nachdem der damalige grüne, frisch gewählte Ministerpräsident festgestellt hatte, dass er aus dem Vertrag mit der Bahn-21 gar nicht zu einfach rauskam. Dann wurde es auf eine Volksabstimmung hin verschoben. Aber wir sollten wirklich so abstimmen wie in der Schweiz oder in Dänemark. Auch da gibt es bei großen Entscheidungen / Die sind cleverer, wie [als] der dumme Deutsche, was das betrifft. Die lassen ihrem Parlament da nicht so viel freie Hand.

I Ende des Interviews.